

Alois Epple:

# Bayerniederhofen und Umgebung um 1890

## Einleitung:

Im 19. Jahrhunderts war das Sammeln von Volkskundlichem beliebt und wurde vom Staat gefördert. Ein besonderes Beispiel hierfür sind die Physikatsberichte<sup>1</sup>, die Umfrage des Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde in München<sup>2</sup>, die Agricolstatistik und die Flurnamensammlung. Durch Zufall fand ich im Staatsarchiv Augsburg eine volkskundliche Beschreibung von Bayerniederhofen und Umgebung um 1890. In den letzten beiden Heften von „Rund um den Säuling“ konnte ich einen Teil davon veröffentlichen. Hier folgt nun der dritte und letzte Teil. Auch diesmal wurde ich wieder von Hubert Romeder unterstützt, dem ich hierfür herzlich danke.

## Landwirtschaft

Noch Ende des 19. Jahrhunderts spielte der Ackerbau im Füssener Raum eine wichtige Rolle. Es wurde hauptsächlich Hafer, Roggen und Gerste angebaut. Weizenanbau ist nicht erwähnt. Das Getreide wurde damals mit dem Dreschflegel gedroschen. Es wurde aber auch von Pferden, Ochsen oder Kühen „ausgetreten“. Dies empfand man als besonders schonende Art der Korngewinnung. Teils ritten die „Drescher“ auf den Pferden über das ausgebreitete Getreide. Kinder mussten unmittelbar die Ausscheidungen der über das Getreide laufenden Tiere aufsammeln. Ganz selten setzte man schon Dreschmaschinen ein.

Die Milchwirtschaft war freilich damals schon dabei, den Ackerbau an Bedeutung zu überholen. Eine besondere Rolle spielte hierbei die Alpwirtschaft. Diese wurde in Bayerniederhofen von zwei „Albmeistern“ organisiert. Die Jugendlichen des Ortes mussten auf den Almen Zäune herrichten und Viehwege anlegen bzw. ausbessern. Im Spätherbst, vor dem ersten Schneefall, wurde das Buchenlaub an den Hängen zusammen gereicht und ins Tal gebracht. Es diente im Winter als Stallstreue.

Eine besondere Nutzungsart um Füssen war die Egartenwirtschaft: Ein Feld wurde abwechselnd als Wiese und Acker genutzt, da nicht nur der Acker mit der Zeit an Fruchtbarkeit verliert, sondern auch der Graswuchs. Alle acht bis neun Jahre wurde gewechselt.

Der Obstbau spielte, trotz jahrzehntelanger staatlicher Förderung, nur eine geringe Rolle. Die Bienenzucht nahm im 19. Jahrhundert zu, am Ende dieses Jahrhunderts war sie jedoch wieder rückläufig. Weiter baute man um Bayerniederhofen Kartoffeln, Flachs und Kraut an. Das Kraut wurde nach der Ernte nur grob gehobelt und dann als Sauerkraut „eingemacht“.

Eine Besonderheit bei Bayerniederhofen war die Froschzucht in Weihern der Umgebung. Froschschenkel wurden gar an den Münchner Hof geliefert.

## Berufe, Handwerk und „Industrie“

Eine der ganz wenigen „industriellen“ Arbeitsplätze in und um Bayerniederhofen war die Wetzsteinfabrikation, da es hier Gestein gibt, welches sich zur Herstellung von Wetzsteinen eignet. Steinbrüche gab es „in der halben Höhe des Tegelberges“, bei Schwangau und Unterammergau. In der Schleifmühle „unterhalb“ von Eschenberg wurden jährlich ca. 6.000 Wetzsteine hergestellt. Auch in Buching und im Lobental war je eine Wetzsteinschleiferei. In Unterammergau wurde die Wetzsteinherstellung fabrikmäßig betrieben.

Die „Pechlerei“, die Gewinnung von Harz zum Auspichen von Fässern, übte Michael Straubinger aus. Das Harz gewann er von Nadelbäumen. Als Abfallprodukt entstand Wagenschmiere, welche Straubinger bis Steingaden und Prem handelte.

Der Beruf des Waldarbeiters war in den Bergen gefährlich, wurde aber „viel ausgeübt“, vor allem im Winter und von Nebenerwerbslandwirten, also Kleinbauern, sog. Söldnern. Typisch für viele Waldarbeiter war, dass sie am Sonntag gern und viel tranken.

Weiter waren Söldner oft Maurer, Zimmerleute und Wegemacher. Auch sie arbeiteten hart, rauchten und tranken viel.

### Verdienste

Beruf	Verdienst pro Tag	pro Jahr	Akkord
Waldarbeiter	1, 50 - 2,00		
Maurer	2,50 - 3, 00		
Zimmermann	2, 50 - 3, 00		
Wegemacher	2, 20		
Hirte		46 Mark + Naturalien	
Schermausfänger			15 kr pro Maus, Kost und Logie frei

### Sozialisation

Die Dörfer um Füssen hatten eine abgeschlossene Sozialstruktur. Es gab fast keinen Weg- und Zuzug, auch nicht durch Heirat. „Wer ein Weib begehrt, findet es daheim, und so lebt die ganze Bauernschaft wie eine einzige große Familie.“ Ein Zugezogener tat sich schwer, im Dorf gesellschaftlichen Kontakt zu bekommen.

### Dialektwörter

ausreiten = Pferde oder Ochsen oder Kühe über ausliegendes, geschnittenes Getreide treiben, um die Körner vom Stroh zu trennen

Drischel<sup>3</sup> = Dreschflegel

drischeln = dreschen

Glaft = Kluft = Ackerunkräuter<sup>4</sup>

Göckel = Kagenschnitze = Schnitze des Strunk eines Krautkopfes

Kag(e)<sup>5</sup> = Strunk eines Krautkopfes

Kluft<sup>6</sup> = Glaft = Ackerunkräuter

Kloben = 40 Reil(l)inge

Nudelfamen = Hefe

Reil(l)ing = eine Handvoll Flachs oder Hanf  
Reis<sup>7</sup> = Reist<sup>e</sup> = ein Bündel Flachs oder Hanf  
Zundel<sup>8</sup> = Feuerschwamm = trockener Schwamm, den man durch Feuerstein oder  
Stahl zum Glühen brachte.  
zundeln = Feuermachen durch eine Zundel

## Sagen und Aberglauben

Wer bei Gewitter eine Alpenrose bei sich trägt, der wird vom Blitz erschlagen.  
„Soviele Sterne nachts am Himmel sind, soviele Engel sind im Himmel.“  
Kurat Martin Babel konnte in Bayerniederhofen Gewitter beschwören.  
Als Maria zu ihrer Base Elisabeth übers Gebirge ging, wurde sie bei einem Unwetter  
von Sträuchern „bechirmt“. Deshalb stellt man am 2. Juli Haselnusszweige ins Haus.  
Diese sollen auch vor Blitz, Hagel und Ungewitter beschützen.  
1462 stritten sich zwei Hirtenbuben auf der Greither Viehweide aus Hunger um eine  
Maus. Hierbei erstach der eine den anderen.  
Nördlich des Peterskirchleins liegt die „Totenlucke“. Durch sie brachte man die Pest-  
toten von Buching auf den Friedhof um die Peterskirche.  
Auf dem Burgstall am Halblech treffen sich nachts drei schwarz gekleidete Frauen.  
Aus dem Gold, welches die Hl. Drei Könige dem Jesuskind schenken wurde später  
ein Ring gemacht, welchen Kaiser Ludwig der Bayer dem Kloster Ettal schenkte.  
Während des Brotbackens in der Küche darf diese niemand durch die Küchentüre  
betreten. Der Johannestag nach Weihnachten ist ein Unglückstag.  
Bei Bauchgrimmen sagt man: „*Christus ackert 3 Furchen, die erst ist schwarz, die 2.  
roth, die 3. weiß: steht still ihr 77 klein Grimmen im Namen des Allhst. Dreifaltigkeit.  
Gott der Vater + Gott der Sohn + Gott der hl. Geist+*“  
Bis man einen Selbstmörder findet hat er Zeit, um zu büßen.

## Anhang

### IX. Handwerksbräuche

- 1) Wetzsteinfabrikation<sup>9</sup>: vide Akt „Religion, Sitten, Bräuche, Sagen etc“ No III<sup>10</sup>
- 2) Pechlerei: Michael Straubinger am Hardweg, HsNo. 1 Buching<sup>11</sup>. Im Juni u. Juli, wo die Fichten „harzen“ wird das Harz abgeriben besonders an alten Bäumen; bei jungen wäre es schädlich. Es ist das eine mühevoll aber der Gesundheit zuträgliche Beschäftigung. Man hält sich die ganze Woche im Wald auf; das Harz wird gleich dort in Fässer gethan; im Herbst wird es dann gesotten und filtriert, das Durchlaufende wird Pech, geeignet zur Auspechung von Bierfässern. Der Satz [Ablagerung] wird zu Wagenschmiere (bei Holzachsen) ohne Zusatz von Öl oder Fett verarbeitet, womit Straubinger dann in die benachbarten Pfarreien hausieren geht. Er produciert per Jahr 16 - 24 Ctr. [Zentner] Pech und nimmt dafür ca 400 M [Mark] ein.
- 3) Bezüglich der Gutsübergaben (Einsetzen) pflegte der ehemalige Pfarrcurat Baumgartner<sup>12</sup> dahier zu sagen: „ Wenn der Alten (Eltern) den Karren in den Dreck geschoben haben, u. ihn nicht mehr aufheben können, überlassen sie ihn den Jünger u. setzen sich selber noch darauf.“

- 4) Auf dem Wege vom sog. Langenzeli<sup>13</sup> nach Heerdweg<sup>14</sup> bei Götschlers Kreuz zweigt sich ein Fußpfad ab in den Filz, und dort befinden sich nach einigen Lachen [Wasserpfützen], einst das Fischweiherl und der Froschbehälter. Man kennt sie jetzt noch leicht, indem ringsum die Erde aufgeworfen ist und einige Stellen mit Weidengebüsch bestanden sind. Diese Weiherl gehören noch jetzt zum Fischerhof<sup>15</sup> in Bayerniederhofen. Einst sollen die Frösche nach München an den churf. [kurfürstlichen] Hof geschickt worden sein.
- 5) Anfangs Juni ist hier die „Loosung“ d.h. die Verlosung des jährl. aus dem Trauchgebirgswalde abzugebenden Holzes. Für die meisten Bewohner ein freudiges Ereignis, weil man wieder Geld lösen kann.
- 6) Die ganze Pfarrgemeinde wählt jährlich 2 Alhmaister, die die Viehverzeichnisse für die Alpweiden herzustellen, Bestimmungen über die Weidenschaften zu treffen, die Alphirten zu beaufsichtigen und zu entlohnen haben. Als Entgelt ihrer vielen Arbeiten u. Gänge gilt ihnen die Freiheit vom Weidegeld.
- 7) Beim Zaunen od. Triften<sup>16</sup> in den Alpenweiden werden die Leute nach Haushaltungen vom Bürgermeister aufgeboten; es werden mit Vorliebe die jungen Leute, Buben u. Mädlen, zum Triften geschickt, die am frühen Morgen an einer bestimmten Stelle zusammentreffen, um dann in die Berge zu gehen. Das dortselbst nicht vorhandene Material muß mitgetragen werden. Spät abends findet die Heimkehr statt.
- 8) vergleiche 4) Auf der Höhe vom Pechler<sup>17</sup> zum Muttergottesbilde<sup>18</sup> liegen rechts hinter dem Buschwerke ehemalige Froschbehälter, welche aber jetzt überwachsen sind; sie gehörten dem gehurm [?] noch dem Eicher und Unter-Ehrler in Buching.
- 9) Der Enzian wächst auf unseren Bergen in der Höhe von 4000<sup>19</sup> namentl. auf dem Degelberge [Tegelberg]; die Forstbehörde hat das Wurzelgraben<sup>20</sup> verboten. Er blüht im Juli und es ist seine Blüthe gelb auch blau, die Pflanze ist ca. 40 cm hoch.
- 10) Zu den Wetzsteinschleifern gehören auch in die Vallmaier beim „Unteren Rimmele“ in Buching; haben einen Wetzsteinbruch bei Schwangau und pachtweise mit einem Unterammergauer<sup>21</sup> einen beim Schwarzkopf. Roßstall = Blöchnsee = Blößn, Scharfe von Niederhofen aus gesehen hinter den Buchinger Anhöhen.<sup>22</sup>
- 11) Roggen und Gerste werden meist mittels den Dreschmaschinen bearbeitet od. mit dem Drischeln [Dreschflegel], beim Hafer werden die Körner von den Pferden, Ochsen od. Kühen ausgetreten; was davon zurückbleibt, bekommt das Vieh (Pferde) zum Fressen.
- 12) Verdienst in hies[iger] Pfarrei betr[effend]. Im Winter Holzfahren aus den Bergen. Verdienst per Tag: 1,50 - 2 M[ark]. - Im Frühling u. Sommer ist ein größerer Teil der Männerwelt, wenn gebaut wird, Maurer u. Zimmermann, die Löhne per Tag 2,50 - 3 M[ark], sonstiger Verdienst Wegemacher an dem

Königssträßlein nach Kenzen und an den Steigen zur Jagd 2,20 M[ark] per Tag (1891) Doch der Durst ist groß, namentlich an den Sonn- und Feiertagen, wo gar häufig von der ledigen Männerwelt den ganzen Wochenverdienst verbraucht wird; unter der Woche ist man mit hartem rauhen Brote zufrieden bei Kälte und Schnee und angestrenzter Arbeit. Viel geht im Rauch auf durch „Rauchen!“

- 13) Die Hauptbeschäftigung und der vorzüglichste Nahrungszweig in hiesiger Gegend ist die Holzarbeit, die auf steilen Bergen verrichtet werden muß und viele Unfälle mit sich bringt. Der Winter dauert lange, ist er aber fort, dann geht das Wachstum schnell. Obst gibt es wenig. Bienenzucht wird gepflegt. Fast Niemand zieht nun hier weg, und fast Niemand läßt sich hier neu nieder, weil ihm die alten Ansiedler fest geschlossen gegenüberstehen. Wer ein Weib begehrt, findet es daheim, und so lebt die ganze Bauernschaft wie eine einzige große Familie. Die Bevölkerung degeneriert, der alte Schlag nicht mehr in der alten Echtheit u. ...sche.
- 14) Die Bienenzucht beginnt seit einigen Jahren wieder abzunehmen.
- 15) Wenn die Leute im August in den Raut<sup>23</sup> gehen, so nehmen sie häufig Kochgeschirre mit, weil sie dort übernachten. Die Kinder die freuen sich auf dieses Nomadenleben.
- 16) Eine stereotype Erscheinung ist hier seit Jahren der Tiroler Brandl vom Ötzthal, zur Pfarrei Ötz<sup>24</sup> zuständig; er treibt hier u. in Trauchgau das Gewerbe des Scheermausfängers u. erhält für das Scheräuglein (1 Stück) 15 kr [Kreuzer]. Tisch u. Bett genießt er bei den Bauern, auf dessen Feldern er jeweils beschäftigt ist.
- 17) Hirten betr. Der Bube Matthias Heißerer ist Hirte für die Berghofer Viehweide, welche eingezäunt ist und sich hinter den Schafremisen befindet und sich bis zur Ach erstreckt; er bekommt 46 M Lohn, dann noch Korn, Kartoffeln und Flachs, ebenso die Kost. Soviel Stück Vieh einer auf die Weide treibt, soviel Tage muß er den Buben verköstigen. So ein Bube versorgt s. [seine] ganze Familie für den Winter.
- 18) Wetzsteinfabrikation: (aus dem Munde des Egid Wörle) Durch den ganzen Gebirgstock, von Benediktbeuren beginnend in Ohlstatt [Ohlstadt] bis ins Dorf herunterreichend, ziehe sich eine Ader dieses Wetzsteinschiefers, der senkrecht gelagert eine Höhe von 1 - 2 Tausend Fuß<sup>25</sup> erreicht und sich bis zum Erdboden und noch darunter herabsunke. Diese Schieferart besteht aus Lehm und Quarz, letzteres habe die Eigenschaft des Schärfens. Sein [Egid Wörle] Steinbruch, der ein Theil sei, während der andere Teil den Huttern gehört, befindet sich in der halben Höhe des Degelberges [Tegelberges] hinter dem Bannwald, in ½ Std. wäre man auf der Höhe des Berges, doch geht kein Weg nun da hinauf. Heute den 10. Okt. 1891 hat Wörle die Betten für sich u. s. [seinen] Sohn hinaufgeschafft für den Winter. Seine Schleifmühle befindet sich unterhalb Eschenberg, zwischen diesem und Stockingen. Wörle fertigt per Jahr ca. 6000 Wetzsteine. Die Unterammergauer gingen daran, dieses Geschäft im Großen zu betreiben und associren sich, um den Wetzstein fabrik-

mäßig herzustellen, also auch die Abrundung an den Enden. In Unter-Ammergau sollen die Steinprigel seit 400 J bestehen. Der Veruniker [?] hat den Bruch. die Schleifmühle im Lobenthal - der Unter-Rimmele und der Schöberer treiben auch das Geschäft der Wetzsteinschleiferei, aber nicht stark.

### Handwerks, u. ökonomische Bräuche

- 19) Das Getreide am Halm wird dahier noch vielfach mit den Pferden, Ochsen od. Kühen ausgetreten; hinter ihnen geht ein Bube mit einem Kübel, um die Entleerung des betr. Thiers aufzufangen.
- 20) Das Sauerkraut wird hierorts sehr grob eingemacht; jeder Bauer hat fast seinen eigenen Krauthobel, da die sog. Kagen (Stiele) nicht ausgeschnitten werden, so ist das Kraut nicht bloß kurz, sondern auch, wie gesagt, sehr grob. Gerade diese Kagenschnitze, welche „Göckel“ heißen, liebt der Bauersmann und fischt sie beim Essen aus der Masse heraus.
- 21) 1 Kloben Flachs besteht aus 40 Reiling (Handvoll, Reisten<sup>26</sup>).
- 22) siehe 19) Bei vielen Bauern wird das Getreide in der Tenne „geritten, ausgeritten“; früher setzte man sich noch auf die Pferde, jetzt werden sie zu 4, 5, 6 am Zügel geführt; dadurch sollen die Körner ebenso gut herausgehen, wie durch die Maschine; das Stroh bleibt in bestem Zustand. (23 Nudelfamen = Hefe)
- 23) Wetzsteinschleiferei: Die durch das Gebirge laufende Quarz= resp. Schiefer und Quarzader wird Qunit geheißten. In Unterammerngau gehen sie daran, eine Offeziatine [Büro] zu gründen und das Geschäft fabrikmäßig zu betreiben. Erfindungen zur Vereinfachung der Arbeit sind noch keine gemacht. Die Leute sind meistens arm.
- 24) Im Spätherbst, wenn noch kein Schnee liegt, wird das Buchenlaub an den steilen Abhängen zusammengethan und herunter gelassen, was mühsam und nicht ungefährlich ist.
- 25) Egarten=Wirtschaft: Sie besteht darin, daß man zwischen Ablauf einer gewissen Reihe von Jahren, wechselt. Man läßt den Grasboden ca. 8 - 9 Jahre als solchen liegen, dann fährt man die Eggarten auf. Dieser Boden ist für den Getreidebau dann vorzüglich und zwar wieder auf 8 - 9 Jahre; nach deren Ablauf man ihn wieder zum Grasbau liegen läßt. Allerdings ist das Gras im 1. Jahr noch dünn, im 2. schon besser, am besten im 3. und 4. Jahr in denen die fettesten Futterkräuter wachsen; das hält noch an im 5. und 6. Jahr; im 7. 8. und 9. Jahr greift schon der Graft um sich, der die Futterkräuter verdrängt, so daß man nun selbst (durch die Natur) genötigt ist, daraus wieder Ackerfeld zu machen. Je mehr Jahre der Boden zur Grasnutzung liegen gelassen wird, desto mackrer [magerer] wird der Boden, indem die Grasnarben absterben, wird also auch geeigneter zum Ackerfeld. - Die längeren od. kürzeren Perioden dieser Bewirtschaftungsart hängt viel von der Beschaffenheit des Bodens ab.

- 26) Pecheln: *Der Pechler Mich. Straubinger am Heerdweg bereitet, nachdem er im Spätherbst aus dem Harz, das er im Juni in den Wäldern gesammelt, das Brauerpech hergestellt hat und dasselbe in Fässer gepackt (gegossen) hat, um Neujahr heraus aus den Überresten die Wagenschmiere, die besonders für hilzen=geäxte Wagen geeignet ist. Mit dieser Schmiere geht er dann im Frühjahr in der Umgegend bis Steingaden und Prem hausieren, mit der Butte auf dem Rücken. Er schickt zuerst die Fäßlein fort, damit er nicht immer heimgehen muß. Die Bereitung dieser Schmier geschieht durch Dampf. Er sagt, daß ein Zusatz von Leinöl gut sei, um Gerinnen zu verhindern; er selbst aber macht diesen Zusatz nicht. Der brave und fleißige Mann macht sich so alljährlich ein hübsches Sümchen.*
- 27) Zundeln: *Dieses Geschäft war ehemals, als man noch die Zündhölzchen nicht kannte, gut. Damals machte man ja dadurch Feuer, daß man mittels des Feuersteins und des Stahles, den man an erstem schlug, den Schwam (Zundel) zum Glühen brachte.*

## X. Sagen

- 1) Der Schwan in der Heraldik. *Das häufige Vorkommen des Schwanes in der deutschen Sage hat viel dazu beigetragen, daß er in den Wappen oft als Sinnbild verwendet wird. In Cleve bestand ein Schwanen=Ritter=Orden; sein Abzeichen war ein sitzender Schwan an goldener Kette. - die Schwanenburg am Rhein. Der altbrandenburgische Schwanenorden gestiftet von Churf. Friedrich II. 1440. Dieser Schwanenorden als Bruderschaft der Hl. Jungfrau auf dem Harlunger Berge bei Brandenburg. Der Schwanenorden gibt ein Zeugnis für die alte und fromme Verehrung der hl. Jungfrau.<sup>27</sup>*
- 2) ex Bayerland 1891, S. 72<sup>28</sup>: An die Alpenrose, *das liebliche Kind des Hochgebirges, knüpfte sich einst furchtsame Scheu. In vielen Gebirgstälern herrschte der Glaube, daß derjenige, welcher diese Blume bei einem Gewitter bei sich trage, vom Blitze erschlagen würde. Sie trug daher in manchen Thälern im Munde des Volkes den Namen die „Donnerrose“. Zingerle<sup>29</sup> erklärt die Entstehung der Mythe dadurch, daß die Blume dem Donner heilig war, eine Annahme, welche durch deren Farbe noch weitere Unterstützung findet.*
- 3) *Es ist in hiesiger Gegend Volksglaube: und man erzählt solches namentlich den Kindern gern: „Soviele Sterne nachts am Himmel sind, soviele Engel sind im Himmel.“*
- 4) Der Curat Martin Babel in Ndh. [Bayerniederhofen] *galt bei der hiesigen Bevölkerung als ein Beschwörer der Gewitter. Bei einem heftigen Gewitter soll er in Gottes freier Natur gestanden sein, unbeweglich und fortgesetzt betend, bis das Gewitter glücklich vorübergegangen war.*
- 5) Das Fest Mariae Heimsuchung<sup>30</sup> [2. Juli] *wird in hiesiger Gegend hoch geachtet. (Kapellen zu Ehren M.H.<sup>31</sup>). Die deutsche Dichtung und Sage verweilt mit besonderer Vorliebe bei der Betrachtung dieses Geheimnisses. Bei der eiligen Reise Maria's über das Gebirge zu ihrer Base Elisabeth, meldet die sinnige Sage, sei die ganze Natur in freudige Erregung gekommen.*

*Jubelnd hätten die Frühlingsboten, die Schwalben, sie umkreist, daher sie als Muttergottes „Vögelein“ mit einer gewissen Pietät zu achten seien. Bei einem Ungewitter und Regengüsse hätten Bäume und Gesträucher zu beiden Seiten des Weges sich zur freien Seiten herübergezogen und schirmendes Laubdach gebildet; daher nach der Volkssitte mancher Gegenden, am Heimsuchungstage einen grünen Zweig, gewöhnlich von der Haselnußstaude, mit nach Hause zu nehmen; der als Zeichen der frommen Erinnerung an das Fest gilt oder der Zweig soll Haus und Hof für den Sommer vor Ungewitter, Blitz und Hagelschlag schirmen.*

- 6) *ex Goldene Chronik v. Hormayr<sup>32</sup>: 1685 wurde von Schwangauer Hirten  $\frac{1}{4}$  Std von [Bayer-] Niederhofen<sup>33</sup> ein Schatz entdeckt über den der Pflegcommissär Ott Heinrich v. Ziegler unterm 5. Aug. dem Herzog Maximilian Philipp<sup>34</sup> umständlich Bericht erstattet. Dieser Schatz bestand aus silbernen u. kupfernen röm. Münzen (Kaiser-Münzen), dann Kuch- u. Hausgeschirren, Streit= kolben, Säbelgriffen, Sporen, Hufeisen, auch ganzen Stücken Eisen u. Messing, mittelalterl. Ursprungs. Die Stelle, wo man diesen Schatz fand, war eine sanfte Anhöhe, auf welcher die Tradition das alte Schloß Niederhofen setzte. Auch lebte im Volke die unfürdenkliche Sage: auf diesem Hügel sei vor mehreren hundert Jahren eine Jungfrau sitzend gesehen worden, die immer gesungen und an die Sonne einen Korb voll Gold emporgehalten habe.*



**Ansicht von Füssen aus der Hormayr-Chronik**

- 7) *An das Denkmal auf der Greither Viehweide (eine steinerne Bildsäule mit der Jahreszahl 1462) knüpft sich folgende Sage, die noch jetzt im Volksmunde*



fortlebt: Zur Zeit einer großen Hungersnot (die nach Endres Geschichte am Greinelbach in diesem Jahr verebte) sollen sich 2 hungrige Hirtenbuben um eine Maus gerauft und dabei erstochen haben. - Beschreibung und Zeichnung dieses Denkmals! - Die steinerne Säule ist achteckig, hat oben eine kleine Nische und auf der Rückseite die Jahreszahl 1462<sup>35</sup>

- 8) Die Todenlucke bei St. Peter am Berghof: dem Berghof: An dem Berghang, der sich vom Tiefenthal bis Stockingen am Halblech hinzieht, befindet sich nördlich von dem St. Peterskirchlein, etliche hundert Schritte an demselben entlegen, eine Lucke in der mit Fichten und Strauch bewachsenen Halde<sup>36</sup>, welche noch heute zu Tage den Namen „Todenluck“ heißt<sup>37</sup>. Es rührt dieser Name daher, weil die Bewohner von Buching ihre in den Pestjahren von 1629 - 1635 verstorbenen auf dem Umwege durch diese Lucke zum Pestfreithofe, der sich auf der nordwestl. Seite an das Kirchlein anschließt, gebracht und dort bestattet haben. Der Platz ist jetzt ummauert und steht in dessen Mitte ein größeres steinernes Kreuz, in dessen Sockel die Inschrift: ...<sup>38</sup>
- 9) Sage, daß auf dem Burgstall am Halblech<sup>39</sup> sich öfters nächtlicher Weile drei schwarz gekleidete und tiefverschleierte Frauen sich zeigen, die um den verödeten Burgsitz trauern und klagen. (ex ore alter Pröbstl, „Maurer“ am Halblech)
- 10) Sage vom goldenen Ring im Kloster Ettal: (aus einem Buche Rabenst, Stieffter von Ettal“ <sup>40</sup> 1695) Die Herzoge von Österreich hatten einen Ring im Besitz, der aus dem Golde gemacht war, das die hl. 3 Könige, nach Zeugnis der geistl. Schriften nicht xi [Christi] den neugeborenen Weltheiland in die Krippe geopfert. Dieser Ring besagte den Fürsten viele zukünftige Dinge und der Natur verborgene Geheimnisse, welche Gott allein in seiner geheimen Rathstube über sie schlossen. Und zwar wenn er etwas Gutes vorbedeuten wollte, war sein Glanz über alle Massen eunderschön [?]. Mußte er aber Böses ankünden, zeigte er sich ganz bleich. Dieser Ring den Friedrich der Schöne vor der Schlacht bei Ampfing unweit Mühldorf wo er von Ludwig dem Bayer geschlagen und gefangen genommen worden ist, weiß nicht auf was Weis, vom Altar, auf welchem man das hochheilig Meßopfer verrichtete, entzuckt worden: als wäre es besser, den Ausgang des Streites völlig zu verschwaigen als selben unglücklich anzusagen - Dieser Ring wurde dann nach der Schlacht um Ampfing von Ludwig als Obsieger neben anderen Beute in österreichischen Lager gefunden und bei seiner Stiftung zu Maria Ettal der glorwürdigen Himmelskönigin geopfert. vide „Klöster VI“!
- 11) Sage von der Stiftung des Klosters Ettal und dem Marienbild dortselbst. vide Klöster VII! (auch aus obigem Werke IV. Kap.) Ludwig der Bayer unternahm seinen Krönungszug nach Italien und erhielt in Mailand die eiserne Krone und die Reichsinsignien. Da kam er in große Geldnot. Das klagte er Gott und seiner jungfräulichen Mutter, als er einst allein war. Da hatte er folgende Erscheinung: Durch die verschlossene Thüre ging unversehens ein ehrwürdiger liebevoller Alter in Gestalt eines Benedikti [hier ging wohl ein Blatt verloren]

## XI. Abergläubisches

- 1) *Wenn in der Küche im Backofen Brot gebacken wird darf Niemand durch die Küchenthüre herein, sonst wird das Brot nichts; ja selbst das zum Backen benötigte Wasser muß zunest [zunächst] durch die Wohnstube getragen werden.*<sup>41</sup>
- 2) *Unter den verschiedenen Unglückstagen befindet sich auch der 3. Weihnachtsfeiertag (S. Johann Ev.): da man nur diese Zeit die Bädma [?] aus den Bergen führet, wäre es eine Vermessenheit, am Johannestag solches zu tun. Einmal wurden an diesem Tage 2 Pferde des Hegratsrieders getödet. -*
- 3) *(ex Jäger v. Niederhofen) Kurmittel: „Man spricht zum Grimmen<sup>42</sup>: „Christus ackert 3 Furchen, die erst ist schwarz, die 2. roth, die 3. weiß: steht still ihr 77 klein Grimmen im Namen des Allhst. Dreifaltigkeit. Gott der Vater + Gott der Sohn + Gott der hl. Geist+“ diese Worte 3mal gesprochen*
- 4) *Als sich der Armenhäusler Quirinus Christa von Berghof am Montage der Charwoche auf einer Höhe nahe am Halblech 1893 erhängte und derselbe über ein Jahr nicht aufgefunden wurde, da äußerte sein Eheweib, „Nun, da hat er doch etwas abbüßen können.“*
- 5) *Wetter Regeln (ex ore Sieber, Halblech): a) im Herbst hat jedes Hiesellaich (Haselnußstaude) sein eigenes Wetter, d.h. an diesem Ort kann das Wetter „fein“, am anderen regnerisch etc. sein. b) Barthlmei scheucht das Heu d.h. am Barthalamäustag [24. August] soll das Heu in der Scheune sein. c) Was der August nicht kocht, kann der September nicht braten d.h. was die August „Sonne“ nicht reift, wird die Septembersonne noch weniger reifen.*

## **Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Willi, Gerhard: Volks- und landeskundliche Beschreibungen aus den Landkreisen Unterallgäu und Ostallgäu mit Kaufbeuren - Die Physikatsberichte der Stadt- bzw. Landgerichte Mindelheim, Türkheim, Buchloe, Kaufbeuren, Obergünzburg [Markt-] Oberdorf und Füssen (1858 - 1861), Augsburg 2011
- <sup>2</sup> Willi, Gerhard: Alltag und Brauch in Bayerisch-Schwaben, Augsburg 1999
- <sup>3</sup> Herz, Anton: Ostallgäuer Mundart, Kempten 2009, S. 74
- <sup>4</sup> Herz, Anton: Ostallgäuer Mundart, Kempten 2009, S. 198 („Klaft“); Schwäbisches Handwörterbuch, <sup>4</sup>Tübingen 2012, S. 273 („Klaff“)
- <sup>5</sup> Schwäbisches Handwörterbuch, <sup>4</sup>Tübingen 2012, S. 261
- <sup>6</sup> Herz, Anton: Ostallgäuer Mundart, Kempten 2009, S. 198 („Klaft“); Schwäbisches Handwörterbuch, <sup>4</sup>Tübingen 2012, S. 273 („Klaff“)
- <sup>7</sup> Schwäbisches Handwörterbuch, <sup>4</sup>Tübingen 2012, S.346
- <sup>8</sup> Schwäbisches Handwörterbuch, <sup>4</sup>Tübingen 2012, S. 444
- <sup>9</sup> Kleebauer, Josef und Peresson, Hildegard: ‚Aus dem Geschäftsbuch des Mang Anton Höß: Ein Wetzsteinmacher im Gebiet von Schwangau, in: Rund um den Säuling 2016/17, S. 128 - 135, hier auch weitere Literaturangaben; Epple, Alois: Bayerniederhofen und Umgebung um 1890, S.119.
- <sup>10</sup> Vielleicht bezieht sich diese Angabe auf den Anhang in meinem Aufsatz in „Rund um den Säuling“, 2015.
- <sup>11</sup> Noch heute wohnt die Familie Straubinger in Buching (Halblech), Herdweg 1.
- <sup>12</sup> Pfarrkurat Ignatz Baumgärtner war von 1837 bis 1844 in Bayerniederhofen Seelsorger.

- <sup>13</sup> Flurname
- <sup>14</sup> „Herdweg“ sind auch drei Anwesen an der B 17
- <sup>15</sup> früher Hs.Nr. 84, heute Kirchstraße 3
- <sup>16</sup> Allgemein wird unter „triften“ das weiden auf nicht eingezäunten Flächen verstanden. Hier, so geht aus dem Zusammenhang hervor, wird aber unter „triften“ das Anlegen von Zäunen und das Herrichten der Viehtriebe auf der Alpe verstanden.
- <sup>17</sup> Buching, Herdweg 1
- <sup>18</sup> Dieses „Muttergottesbilde“ ist heute noch im „Pfecherstich-Bildstock“ zu sehen (siehe AF 2008, S. 80) und gehört dem Eicher (früher Hs.Nr. 21 und 26).
- <sup>19</sup> Der Tegelberg ist 1881 m ü.NN. Nimmt man an, dass es sich hier um 4000 Fuß handelt, so wären dies ungefähr 1300 m ü.NN. NN war von 1879 an definiert, also bevor diese Aufzeichnungen begannen.
- <sup>20</sup> Zur Herstellung von Schnaps
- <sup>21</sup> Wiedl, Julian: Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau (Seminararbeit am Benediktinergymnasium Ettal), 2015
- <sup>22</sup> Die Roßstall-Blöße wird auch nur Blöße oder Scharte genannt. Es sind zwei große Erdrutsche.
- <sup>23</sup> „Raut“ sind die Wiesmahd-Hänge am Buchenberg oder am Schwarzengraben am Trauchberg.
- <sup>24</sup> Tal und Ort in Tirol
- <sup>25</sup> Ein Fuß war hier ca. 31 cm.
- <sup>26</sup> Reis = Bündel Flachs oder Hanf, nach Schwäbisches Handwörterbuch, 4Tübingen 2012
- <sup>27</sup> Helbig, Friedrich: Die Lohengrinsage und die Schwanenburg zu Cleve, in: Die Gartenlaube, H. 39, S. 586 - 590
- <sup>28</sup> Die Zeitschrift „Das Bayerland“ findet sich z.B. in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg oder in der Bay. Staatsbibliothek in München.
- <sup>29</sup> Ignaz Vinzenz Zingerle: *Sagen aus Tirol*, Innsbruck 1850
- <sup>30</sup> Mariä Heimsuchung wurde früher am 2. Juli gefeiert. Dies ist unlogisch, denn an diesem Tag besuchte Maria ihre schwangere Base Elisabeth und deren Kind Johannes wurde am 24. Juni geboren.
- <sup>31</sup> Kirchen oder Kapellen mit diesem Patrozinium gibt es z.B. in Sonthofen, Lechbruck, Gereute, Ilgen, Marienberg bei Kempten.
- <sup>32</sup> Joseph von Hormayr: Die goldene Chronik von Hohenschwangau, der Burg der Welfen, der Hohenstauffen und der Scheyren, 1842, S. 219
- <sup>33</sup> Hier dürfte der alte Burgstall oberhalb des Halblechs, dort wo der Halblech aus dem Gebirge fließt, oberhalb des Anwesens „Bruckschmied“, gemeint sein.
- <sup>34</sup> Herzog Maximilian Philipp (1638 - 1705) war Inhaber der Herrschaft Hohenschwangau.
- <sup>35</sup> Diese Bildsäule nennt der Autor dieser Beschreibung schon früher, vgl. Epple, Alois: Sitten und Bräuche um Bayerniederhofen und Buching, in: Rund um den Säuling, 2015, S. 116 und S. 128, Anm. 39
- <sup>36</sup> Diese „Halde“ nennt man heute „Peterhalde“. Dort quert seit gut 10 Jahren der Wanderweg den „Pfarrer-Mayr-Pfad“.
- <sup>37</sup> Die Bezeichnung „Totenlucke“ gibt es noch heute.
- <sup>38</sup> Dieses Kreuz, samt Inschrift, ist abgebildet in: „Rund um den Säuling“, 2015, S. 121
- <sup>39</sup> siehe AF 1985, S. 97 und S. 115 f.
- <sup>40</sup> konnte nicht ermittelt werden.
- <sup>41</sup> Anscheinend geht man von zwei Türen in die Küche aus: eine Tür vom Flur, hier Küchentüre genannt und eine Tür von der Wohnstube.
- <sup>42</sup> Grimmen im Bauch, Leibschmerzen